

## Vereinigung für Krüppelfürsorge.

Heute vormittag begann im SitzungsSaale des Reichstages die außerordentliche Tagung der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge, die sich mit der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten befaßt. Der Sitzung wohnten in Vertretung der Kaiserin die Kronprinzessin und der Erzherzog Karl Stephan bei. Zahlreich waren auch die Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden und der großen Verbände, die der Tagung beiwohnten.

Eingeleitet wurden die Verhandlungen durch eine Ansprache des Vorstehenden Geh. Obermedizinalrats Prof. Dr. Dietrich. Nach Begrüßung der Kronprinzessin, des Erzherzogs Karl Stephan und der übrigen Gäste gab er einen Überblick über die Entwicklung der sozialen Kriegsbeschädigtenfürsorge seit der letzten Tagung vor einem Jahre, die eine neue Aussprache erforderlich gemacht hat.

Professor Dr. Biesalski sprach alsdann über „Ein Jahr Kriegskrüppelfürsorge mit besonderer Berücksichtigung der ärztlichen Tätigkeit.“ Er wies darauf hin, daß es als ein Gewinn zu verzeichnen ist, mit welcher Selbstverständlichkeit die Vorurteile aus der Zeit vor dem Kriege gewichen sind und wie Einrichtungen, die zu fordern vor einem Jahre als etwas ganz Ungewöhnliches erschien, nun zum sicheren Besitz des Volkes geworden sind. Der wertvollste Besitz ist der, daß das sentimentale Mitleid mit den Verkrüppelten geschwunden ist, und daß sie zur Arbeit wieder herangezogen werden können und müssen. Die Ausstellung für Verwundetenfürsorge, die Vorträge und die Mitwirkung der Presse haben ausklärend gewirkt, so daß zu hoffen ist, daß die Rentenpsychosen an Zahl gering bleiben werden. Er erwähnt die verständnisvolle Mitwirkung der Sanitätsverwaltung, die Berufsberatung schon im Lazarett.

Die guten Heilerfolge haben eine außerordentliche Beruhigung im Volke hervorgerufen. In kurzen Zügen bespricht er die Fortschritte der operativen Tätigkeit, die Technik der Prothesen, mit denen sich die Tagung der Orthopädischen Gesellschaft des genaueren befassen wird. Alle diese Fortschritte werden durch die Zusammenarbeit mit den sozialen Versicherungs-Organisationen allen zugänglich gemacht im Gegensatz zu England, wo fast ausschließlich für die Offiziere gesorgt wird, und zu Frankreich, wo die Kriegsinvaliden auf die „générosité“ angewiesen sind.

Generalarzt Dr. Schulzen besprach die stationären und ambulanten Fürsorgeeinrichtungen für Kriegsbeschädigte in Deutschland. Er hob hervor, daß die körperliche, seelische, soziale Wiederherstellung der verwundeten und kranken Krieger mit allen Mitteln angestrebt wird. Sie werden nicht nach Feststellung der Rente sich selbst überlassen, sondern zur Arbeit erzogen. Das wird erreicht durch dauernde Erziehung und frühzeitiges Arbeiten in den Lazaretten und allen anderen Heilanstalten unter Aufsicht und auch Anordnung des Arztes. Bei 50 Lazaretten sind große Werkstätten, in 80 kleinere für die verschiedensten Gewerbe, bei 30 Lazaretten Möglichkeiten für landwirtschaftliche Betätigung geschaffen worden. Daneben sind Fachschulen von dem Handelsministerium den Städten der Industrie zur Verfügung gestellt. Zahlen über die Erfolge der Arbeitstherapie zu geben, ist noch nicht möglich, aber die bisherigen Erfahrungen geben die Berechtigung zu den schönsten Hoffnungen.

Ueber die Organisation der Invalidenschule in Oesterreich berichtet Prof. Dr. Spigy-Wien; wir verweisen auf unseren Bericht im gestrigen Morgenblatt über die Sitzung des kriegsärztlichen Abends, an dem Spigy über das gleiche Thema gesprochen hat. Wir wollen nur noch hervorheben, daß bisher die Hälfte der Entlassenen wieder an die Front, die andere Hälfte in sozial gesicherte Stellung entlassen werden konnte.

Generalstabsarzt Dr. Döllinger-Budapest gab ein Bild von der Organisation der Invalidenfürsorge in Ungarn. Eine Zählung vor einem Jahre ergab, daß 42 000 Kriegsinvaliden vorhanden waren. Es wurde ein Zentralbüro eingerichtet, an die die Invaliden verwiesen wurden. Die ärztliche Versorgung geschieht durch Verweisung an Fachärzte je nach der Art der Verletzung. Die Amputierten werden in einem Sammelspitale gesammelt, dem eine Prothesenfabrik angegliedert ist, die wöchentlich hundert Prothesen herstellt. — Es sprachen noch Pastor Hoppe-Nowawes über die Friedenskrüppelheime als Grundlage für die gleichartige Fürsorge der Kriegsverletzten und Landesarzt Dr. Sorion-Düsseldorf über Lazarettschulen und bürgerliche Kriegsbeschädigtenfürsorge. An die Vorträge schloß sich noch eine längere Aussprache.